

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 82=102 (1936)

Heft: 6

Artikel: Die Aufgabe des Zugführers während dem Marsch

Autor: Sauser, Fritz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-14162>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

unserem Exerzierreglement und Felddienst, wie die Schriften der Deutschen und Franzosen Hube, Rommel, Bolze, v. Frantzius, Kühlwein, Zimmermann, v. Kochenhausen, Höfl, Bouron, Chocquet usw. usw. Solche infanteristische Fachliteratur zu verfassen wäre ein sehr dankbares Gebiet für junge Instruktionsoffiziere.

In derartige Bahnen geleitet, dürfte die ausserdienstliche Tätigkeit, speziell für uns Junge, ein noch erfreulicheres Bild zeigen als bis anhin.

Jedes der von mir gestreiften Gebiete könnte und sollte Gegenstand einer ausführlichen Arbeit sein. Die Vertiefung in die einzelnen Anregungen würde vielleicht viel Nützliches zutage fördern.

Die Aufgabe des Zugführers während dem Marsch

Von Oblt. *Fritz Sauser*, III/38.

Es wird in militärischen Kreisen in letzter Zeit häufig Klage geführt über die zurückgehende Marschtüchtigkeit unserer Soldaten. Diese ist leider eine Tatsache und wir können feststellen, dass auch Leute vom Lande, denen der feste Ordonnanzschuh nichts Ungewohntes sein sollte, häufig fusskrank werden.

Ich möchte nicht auf die mannigfachen Ursachen der mangelnden Marschtüchtigkeit eingehen, auch nicht untersuchen, wie sich diese eventuell durch bessere Pflege von Füßen und Schuhwerk, fussgymnastische Uebungen usw. wieder heben liesse. Es liegt mir einzig daran, etwas über die aussergewöhnlich *wichtige Rolle des Zugführers* bei der Erhaltung der Marschfähigkeit und der Marschdisziplin zu sagen.

Der Zugführer hat während des Marsches drei Hauptaufgaben:

1. Ueberwachung und Beobachtung seiner Leute (Schaffung und Erhaltung der Marschdisziplin).
2. Fürsorge.
3. Gutes Beispiel geben.

Von diesen drei Punkten soll hier die Rede sein, sie beweisen zur Genüge, dass der Zugführer, der mit seiner Abteilung marschiert, noch etwas anderes zu tun hat als die Befehle über Rauschen und Kragenöffnen oder die Meldung, dass Mitrailleurkompanie nicht mehr aufgeschlossen, weiterzugeben. Der Zugführer ist zu einem grossen Teil verantwortlich dafür, wie seine Leute marschieren, ob sie mitkommen oder marode werden, ob die Stimmung gut ist oder auf den Nullpunkt sinkt. Er ist verpflichtet, seinen Einfluss in die Waagschale zu werfen, damit der

hinterste Mann mitkommt. Je besser die Disziplin und der Geist der Kameradschaft in seinem Zuge sind, desto leichter wird ihm dies gelingen.

1. Ueberwachung und Beobachtung.

Der Zugführer soll seine Leute ständig kontrollieren. Das will nun nicht heissen, dass er seine Leute umkreisen soll wie ein Schäferhund die Herde. Aber «einmal pro Stunde jedem Mann in die Augen sehen» ist nicht zu viel verlangt. Dabei sieht der Offizier, wie der Stimmungsbarometer beim Einzelnen steht, er kann einem Ermüdeten rechtzeitig ein ermunterndes Wort, einem Unlustigen einen träfen Witz und einem Störrischen einen Verweis zuwerfen und damit allen Dreien über den nächsten Kilometer weghelfen. Er sieht weiter nachlässig gepackte Tornister, ohne Erlaubnis abgezogene Helme, gespannte Verschlüsse, fehlende Laufdeckel, Visiere auf 1000, rostige Bajonette und dreitägige Bärte: alles während dem Marschieren. Dabei beobachtet er auch, *wie* die Leute marschieren, ob sie die Füße heben, richtig atmen, er sieht die Kopfhaltung und das Schuhwerk.

(Und welch glänzende Gelegenheit, mit dem Mann ins Gespräch zu kommen: über Beruf und Familie, die Nöte und Sorgen, aber auch die Sonnseiten seines täglichen Lebens kennen zu lernen! Wenn in einer Einheit zwischen Vorgesetztem und Mannschaft eine Kluft existiert, so ist meist der Vorgesetzte schuld.)

Bei regelmässiger Beobachtung kommt der Mann auch nicht in Versuchung, sich gehen zu lassen, ungefragt auszutreten, ausser Reih und Glied zu marschieren, in der Haltung nachzulassen. Die Abteilung ist immer aufgeschlossen. Ein Zug, der so erzogen ist, wird automatisch tadellose Marschdisziplin halten und das erhöht auch die Marschtüchtigkeit.

2. Fürsorge.

Der Zugführer soll sich seiner Leute auch auf dem Marsch annehmen. Durch ständige Beobachtung erwirbt man die Fähigkeit, *die* Leute, die bald «schlapp machen», schon frühzeitig zu erkennen. Man hilft dem Eifrigen durch einen freundlichen Zuspruch, durch ein Gespräch, das ihn von seinen Marschbeschwerden ablenkt. Bei einem Lässigen wird ein anspornendes Anknurren den gleichen Dienst tun, bei einem Dritten hilft der Appell an den Ehrgeiz. Letzterer steckt ja in den meisten Soldaten (sonst muss er geweckt werden) und ist ein starker Helfer des Vorgesetzten, auf dem Marsch funktioniert er unbewusst. («Solange der andere noch mag, mag ich auch noch.»)

Das letzte Mittel ist immer die Entlastung vom Gepäck: jeder Offizier wird gerne von Zeit zu Zeit wieder einen vollgepackten

Mannschaftstornister auf den Buckel nehmen und wohl auch noch ein Gewehr oder Lmg. dazu. Wer glaubt, solches schade seiner Autorität, hat von wahrem Führertum nicht viel begriffen.

3. Gutes Beispiel.

Haltung und Stimmung des Zugführers (selbstverständlich auch der Uof., die im geschlossenen Marsch mehr temporegulierende und Kolonnenschlussfunktionen erfüllen, als führend tätig sind) seien stets vorbildlich. Sein gutes Beispiel, auch unter schwierigen Verhältnissen, muss die Leute mitreissen. («Was der kann, kann ich auch,» sagt sich der Soldat.) Wenn er auch noch dafür sorgt, dass hie und da ein Lied angestimmt wird, so geht alles doppelt so leicht. (Bedauerlich ist nur, dass das Marschliederrepertoire unserer Leute klein ist, meist werden sentimentale Liebes- und Heimwehlieder ohne Marschtakt bevorzugt. Das lässt sich aber ändern.)

Zusammenfassend: durch straffe Marschdisziplin, guten Zugsgeist, kluge Beobachtung und richtige Behandlung der Leute während dem Marschieren, kann die Marschtüchtigkeit gehoben und die Zahl der Maroden auf ein Minimum herabgedrückt werden. Das ist eine Erfahrungstatsache.

Bemerkungen über die Verteidigung

Von Oblt. E. Geyer, II/61.

So weit ich es aus meiner allerdings beschränkten Erfahrung heraus beurteilen kann, sind in den letzten Jahren in der Ausbildung und im Können der Verteidigung grosse Fortschritte gemacht worden. Es kommt kaum mehr vor, dass man die Verteidiger einfach mehr oder weniger linear aufstellt und frontal schießen lässt. Aus der vermehrten Ausstattung mit Maschinengewehren sind die Konsequenzen gezogen worden. Die bewegliche Verteidigung, die Ausscheidung von genügenden Reserven, die ausgiebige Verwendung von Flankierwaffen, die Ausarbeitung eines genauen Feuerplanes, die Bestimmung einzelner Waffen zum späten überraschenden Einsatz usw. sind oft geübt worden und so ziemlich überall durchgedrungen. Vielleicht ist man da und dort sogar zu weit gegangen, indem vergessen wurde, dass eine lückenlose Feuersperre bei guter Sicht für die Verteidigung wohl genügt, dass aber bei natürlichem oder künstlichem Nebel oder bei Nacht eine Linie nur gehalten werden kann, wenn sie durchgehend ausreichend besetzt ist.

Dagegen wird, so viel ich beobachten konnte, eines in der Verteidigung oft vernachlässigt: Der Kampf gegen den *Feuerschutz* des Angreifers.